

Die Landwirtschaft im Kreis Kreuzburg im Wandel der Zeiten von Peter Klotz

Die Dörfer des Kreises Kreuzburg waren bis auf wenige Ausnahmen geprägt durch Rittergüter. Die Rittergüter stellten mit insgesamt 47 Gütern bei 52 alten Dörfern (ohne Kolonien) eine dominierende Größe dar. 1858 lag der Großgrundbesitz im Kreis Kreuzburg bei 61,6 % (Besitz über 600 Morgen) und der Besitz von 30 – 300 Morgen bei 21,6 %. Der Rest verteilte sich auf Kleinstellen von 5 – 30 Morgen.

Die bäuerlichen Freiheiten, die in der mittelalterlichen Kolonisationszeit im 13. Jahrhundert entstanden waren, hatten keinen langfristigen Bestand, weil es nicht gelang, die bodenständigen vorkolonialen Herrschaftsformen zu überwinden. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte gelang es den Grundherren, die bäuerlichen Freiheiten einzuschränken und zur Stärkung und Herrschaftsausdehnung der Gutsbetriebe zu nutzen. Diese Entwicklung führte in den Gutsdörfern für die ehemals freien Bauern zu immer mehr Lasten durch beschwerliche Dienstplichten und Abhängigkeiten. Für die übrige Dorfbevölkerung war der Gutsbetrieb der einzige Arbeitgeber, der diese zuträgliche Beschäftigungssituation für sich zu nutzen wußte.

Die Verordnung Friedrich des Großen von 1763 zum Bauernschutz, welche die Abschaffung der Leibeigenschaft und der Frondienste beinhaltete, zeigte keine nennenswerte Wirkung. Die solche Reformimpulse bremsenden Reaktionen Friedrichs des Großen erklärten sich vor allem aus der Rücksichtnahme auf die damalige problematische Gesamtsituation des Adels. Auch Friedrich selbst hat dies als Begründung für seine Zurückhaltung gegenüber weitergehenden Reformen angeführt. Die finanzielle Lage des Adels war durch eine hohe Verschuldung der Rittergutsbesitzer ebenso charakterisiert wie durch eine sich bei nicht wenigen Familien zeigende Kapitalarmut. Die Abschaffung der Frondienste hätte für viele Rittergüter den Ruin bedeutet. So wurde die gut gedachte Reform durch Unterlassung von entsprechenden Maßnahmen verwässert.

Erst die Aufhebung der Gutsuntertänigkeit durch die preußische Reform von 1807 machte aus den Bauern freie Staatsbürger, die nur dem König untertan waren. Allerdings blieben die Grundsteuerfreiheit des Adels bis 1861 und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt bis 1848/72 bestehen. Die Reform führte zur Aufhebung der bäuerlichen Dienstplichten (Fronen, Gesindezwang), von Rentenzahlungen an den Leib- bzw. Grundherren und der Schollenpflichtigkeit.

Deutlich dokumentieren zwei Zahlen diese Situation: Ende der 80-iger Jahre des 18. Jahrhunderts standen nur 18% der oberschlesischen Dörfer im öffentlichen dagegen 82 % im privaten Besitz, d.h. gehörten zum Besitz der Rittergüter.

Im Kreuzburger Kreis herrschte der "unerbliche Besitz" landwirtschaftlicher Stellen vor, von denen eine nicht unerhebliche Zahl bis 1848 durch gütliche Abkommen infolge der staatlich angeordneten Regulierung in Eigentumsrecht auf ihre Besitzer übertragen wurden. Für den Kreis Kreuzburg wird dies in den folgenden Zahlen deutlich.

1817				1858			
Bauern	Gärtner	Häusler	Summe	30-300 Morg.	5-30 Morg.	< 5 Morg.	Summe
551	1176	966	2693	613	1698	750	3081

Zwar nahm die Zahl der Bauernstellen auf 613 zu, doch im wesentlichen entstanden durch die Regulierung Kleinbauernstellen von < 5-30 Morgen Größe.

Die unerblich-lassitischen Bauernstellen waren nach der Durchführung der Regulierung oft nicht alle feudalen Lasten los. So war z.B. nach dem bereits 1814 abgeschlossenen Rezeß zwischen dem Gutsherrn und neun Bauern der Gemeinde Proschlitz festgelegt worden, daß

die Bauern, obwohl sie infolge der Regulierung die Hälfte ihres Landes an den Gutsbesitzer abzutreten hatten, künftig zur Zahlung von Laudemien (Verkaufgebühren) in Höhe von 10% der Kaufsumme verpflichtet waren und zum Martinitag jedes Jahr 2 Gänse, 2 Kapaunen und ein Schock Eier von jedem Hof zu entrichten hatten. Andere Dienstverpflichtungen konnten noch hinzukommen.

Landwirtschaftliche Handarbeiten wurden auf den Gütern und auf den größeren und mittleren Wirtschaften durch Gesinde oder Tagelöhner verrichtet. Die Bezahlung war für einen Knecht mit 12 – 16 Thalern, für einen Jungen 8-10 Thalern und für eine Magd mit 8-11 Thalern jährlich äußerst gering.

Es gab freie und abhängige Tagelöhner. Für Letztere hatten die Gutsbesitzer besondere, kasernenartige Wohnungen gebaut. Die Gutstagelöhner standen in einem bindenden Verhältnis zu ihrem Dienstherrn, indem mit ihnen Kontrakte auf beständige Arbeit abgeschlossen wurden. Neben der freien Wohnung erhielten sie ein Stück Acker, Hutung für 1-2 Kühe, Brennmaterial, einen Anteil am gedroschenen Getreide und je nach Jahreszeit einen Tageslohn von 2 – 4 Silbergroschen.

Freie Tagelöhner erhielten hingegen einen Tageslohn von 7 Silbergroschen je Mähtag, während er Erntezeit, besaßen aber keine weiteren Vergünstigungen wie die abhängigen Tagelöhner.

Im Kreisgebiet kommen nahezu alle Bodenraten vom reinen Sand bis zum schweren Ton vor, am häufigsten aber lehmige Sande, die besonders Kartoffeln und Roggen gut gedeihen lassen. Humus und Kalk fehlen häufig. Die Ursache dafür dürfte eine Folge davon sein, daß große Flächen erst junges Kulturland wurden. Besonders im 19. Jahrhundert wurde sehr viel Wald in Ackerflächen umgewandelt, die lange Zeit sehr viel Arbeit und Düngung benötigten, um ertragreiches Kulturland zu werden. Es mangelte an Wiesenflächen, die zudem sauren Wuchs aufwiesen und somit von geringem Wert waren. Infolge dessen war die Weidewirtschaft kaum ausgeprägt.

1782 gab es im Kreis Kreuzburg 565 Bauern. Diese Zahl hat sich gegenüber dem Jahr 1767 um lediglich 15 Bauernstellen erhöht.

Erzeugnisse der Landwirtschaft wurden im zunehmenden Maße in dem sich rasant entwickelnden oberschlesischen Industriegebiet abgesetzt. Für Getreide, Kartoffeln, Vieh, Butter, Eier, Milch und selbst Stroh konnten steigende Erträge erzielt werden. Die höheren Einnahmen führten zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Aktivitäten.

Infolge der Eisenbahnanbindung des Kreuzburger Gebietes an das oberschlesische Industriegebiet nahm in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Absatz landwirtschaftlicher Produkte stetig zu.

Es entstanden in dieser Zeit etliche Industriebetriebe zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Sechs große Dampfmühlen und viele kleinere Wasser und Dampfmühlen erzeugten aus Getreide Mehl für das Industrieviertel. Es entstanden 29 Brennereien mit 30 789 hl Alkohol Kontingent, die Kreuzburger Zuckerfabrik, die Preßhefefabrik in Konstadt und neben einer Anzahl kleinerer Flachsbearbeitungsbetriebe die größte Flachsröste Deutschlands in Konstadt.

Mit der Abtrennung Ostoberschlesiens nach der Volksabstimmung 1921 verlor der Kreis Kreuzburg ein bedeutendes Absatzgebiet für seine landwirtschaftlichen Produkte.

Die Folge war ein erheblicher Preisverfall für alle Produkte der Landwirtschaft, die z.B. bei Vieh zwischen 20 und 30 % unter den früheren Preisen lagen.

Die Einkommensverhältnisse der Bauern waren bis ins 19. Jahrhundert hinein nicht besonders einträglich. Das spiegelte sich im baulichen Zustand der Dörfer wieder.

Adolf Kluske berichtete über Reinersdorf im Jahr 1854: "Die größte Anzahl der Gebäude ist aus Holz gebaut, die anderen bestehen meist aus Bindwerk, und nur 6 Wohnhäuser der Rustikalen sind ganz gemauert und mit Ziegeln bedeckt.". Dieses Beispiel zeigt, daß nur eine dünne Schicht der ökonomisch stärksten Bauern in der Lage war, außer den an das Dominium zu zahlenden Loskaufgeldern noch größere Mittel für die Modernisierung der Wirtschaft zu erübrigen.

Die seit dem frühen Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert hinein praktizierte Dreifelder-Wirtschaft trug ebenfalls zu der desolaten Lage der bäuerlichen Stellen bei, da sie Futtermangel, erbärmliche Viehzucht, wenig Dünger, magere Äcker und somit schlechte Ernten zur Folge hatte. Die Rittergüter hatten dagegen durch ihre deutlich größeren Flächenbesitz eine entsprechende ökonomische Überlegenheit.

Erst die seit Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgte Abkehr von der Dreifelderwirtschaft und die Einführung der Fruchtfolge und besonders die Verwendung von Kunstdünger ab Mitte des 19. Jahrhunderts ließen die landwirtschaftlichen Erträge stark ansteigen und sicherten so auch den kleineren Bauern ein besseres Einkommen.

Kleine Bauernhöfe sind meistens erst infolge der staatlichen Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Betriebe Mitte des 19. Jahrhunderts in das Eigentum ihrer Besitzer übergegangen. In den zahlreichen Kolonien, die von den Besitzern großer Güter im 18. Jahrhundert angelegt wurden, hatten die Hofstellen nur eine geringe Größe, sodaß deren Stelleninhaber entweder ein Handwerk betreiben oder sich als Tagelöhner verdingen mußten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Harte Arbeit, um dem Boden das tägliche Brot abzurufen, die Launen der Natur und die feudale Lehnsuntertänigkeit, die die Grundherren seit dem Spätmittelalter noch verschärften, bestimmten Jahrhunderte lang das Leben der meisten Bauern und der abhängig Beschäftigten. Wenn auch durch die Bauernbefreiung und durch die Intensivierung der Landwirtschaft ab Mitte des 19. Jahrhunderts Verbesserungen erzielt werden konnten, so blieb dennoch für viele Bauern der Kampf ums Überleben eine ständige Aufgabe. Hinzu kam, daß durch Erbteilung die Hofgrößen im Laufe der Zeit abnahmen und damit sich die Rentabilität verminderte. Die zahlreichen Wechsel der Hofbesitzer geben für die oft angespannte ökonomische Situation der bäuerlichen Betriebe ein beredtes Zeugnis ab.

Heute sind im Kreis Kreuzburg 194 Unternehmen in der Landwirtschaft tätig. Im Gegensatz zur Zeit vor 1945 handelt es sich hierbei hauptsächlich um großbäuerliche Betriebe. Die in der Zeit nach 1945 in den Dörfern geschaffenen LPGs wurden nach der politischen Wende 1989 als KGs oder GmbHs weitergeführt und stellen heute die überwiegende Zahl landwirtschaftlicher Betriebe dar. Einzelbauernhöfe haben den Strukturwandel nur durch Vergrößerung ihrer Ackerfläche überlebt. Bauernhöfe von 10 – 30 Hektar Größe sind nicht mehr vorhanden.

Den Menschen war es seit jeher ein Bedürfnis, Gott für die Gaben der Natur zu danken. Zum herbstlichen Erntedankfest wurden die Kirchen mit Ernteerzeugnissen reich geschmückt. Dieser besondere Tag begann mit einem Kirchengang und fand seine Fortsetzung mit Tanz und Vergnügen unter der Erntekrone im Freien oder bei schlechtem Wetter im Saal einer Gastwirtschaft. Dieser alte Brauch ist auch heute noch lebendig. Vielerorts wird der Tag mit Umzügen gefeiert.

Der Jahrhunderte lange Wandel auf dem landwirtschaftlichen Sektor ist unverkennbar. Die Zwänge des Marktes führen zu immer größeren Hofeinheiten und zu einer weiteren

Industrialisierung, indem Arbeit durch Kapital ersetzt wird.
Trotz der teilweise negativen Auswirkungen dieser Entwicklung bleibt für die Ernährung der Menschheit die Landwirtschaft unverzichtbar.